

DIE GEGENWART MARIENS IN DER EUCHARISTIE

Es ist der richtige Zeitpunkt, um die Aufmerksamkeit auf die großartigen Privilegien der heiligsten Jungfrau Maria zu lenken. Ihre Privilegien geraten in der heutigen Welt in Vergessenheit durch die Banalisierung. Darum müssen alle, die Maria lieben, ihre Stimmen erheben und sie als Unbefleckte ausrufen, ohne Makel der Erbsünde empfangene, allerreinste, hocherhabene Mutter Gottes und zugleich Mutter der Menschheit. All diese Dogmen sind überaus wichtig. Und die palmarianischen Konzile haben viele Vorrechte unserer göttlichen Mutter aufgeklärt, unter anderen die Gegenwart Mariens in der Eucharistie. Sie ist natürlich nicht durch ihre eigene Macht gegenwärtig, da sie ein reines Geschöpf ist, aber sie ist so erhaben, dass sie in der Eucharistie gegenwärtig ist als Begleitung ihres göttlichen Sohnes Jesus.

Die heiligste Jungfrau Maria ist die Mutter der ganzen Menschheit, alle Männer und Frauen, sind wir wahrhaftig ihre Kinder. Der Unterschied ist, dass wir, die Mitglieder der wahren Kirche, der palmarianischen Kirche, diese Mutter-Kind-Beziehung erleben, während andere, die außerhalb der palmarianischen Kirche sind, sie zwar als Mutter anerkennen, aber nicht diese übernatürliche Bindung zu ihr besitzen, die durch die bei der Taufe innerhalb der wahren Kirche vollzogene Inthronisierung des Tropfens ihres allerreinsten Blutes zustande kommt. Den Allermeisten wiederum ist ihre universelle Mutterschaft nicht bekannt und sie erkennen sie daher nicht als Mutter, die sie aber ist, an. Alle erhalten jedoch standesgemäß die Zärtlichkeiten ihrer mütterlichen Liebe und sie zeigt allen den Weg, ihre Seelen zu retten, denn dies ist ihr sehnlichster Wunsch. Sie setzt all ihre Fürsorge ein, um einen jeden von uns zu retten.

Unsere heiligste Mutter bekommt all diese hervorragenden Privilegien durch ihre Vereinigung mit Unserem Herrn Jesus Christus. Diese Vereinigung ist so tief, so innig, alle anderen in der Schöpfung existierenden Vereinigungen übertreffend, dass es keinesgleich gibt. Sie wird nur von der Vereinigung übertroffen, die zwischen den drei göttlichen Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist existiert, und die für ein Geschöpf außer Reichweite ist.

So innig ist diese Vereinigung zwischen Jesus und Maria, dass, abgesehen von anderen erhabenen Gnaden, gegenseitig jeder im Herzen des anderen inthronisiert ist durch einen Blutstropfen des anderen: ein Tropfen von dem allerreinsten Blut Mariens im heiligsten Herzen von Christus und ein Tropfen von dem göttlichsten Blut Christi im unbefleckten Herzen Mariens.

Bei der Gegenwart von Jesus in der Eucharistie, befindet sich, wie bekannt, in jeder heiligen Hostie oder Hostienstück, Christus in Leib, Blut, Seele und Gottheit, vollständig und ganz Er selbst, wie in seinem jetzigen Leben im Himmel, laut traditioneller Kirchenlehre. Im heiligsten Herzen Christi in seiner eucharistischen Gegenwart befindet sich der Tropfen des Blutes seiner unbefleckten Mutter und in diesem Tropfen ist sie selbst ganz gegenwärtig. Darauf beruht die Gegenwart Mariens in der Eucharistie, als Begleiterin von Jesus.

Diese Lehre wurde zum ersten Mal durch den heiligen Papst Gregor XVII., dem ersten palmarianischen Papst, im Jahre 1979, dem zweiten seines Pontifikats, mit den folgenden Worten ausgerufen:

„Wir verkünden eine unfehlbare Lehre, ... die Gegenwart Mariens in der Eucharistie. Denn diejenige, die durch Gnade wirklich und wahrhaftig das hochheilige Leiden Christi zu ertragen vermochte, vermag durch Gnade ebenso, in der hochheiligen Eucharistie gegenwärtig zu sein, denn Maria war noch nie, ist noch nie und wird niemals getrennt sein von dem Sohn.“

„Wir lehren unfehlbar, ohne jegliche Bedenken, dass jeder, der den Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit Unseres Herrn Jesus Christus empfängt, auch den Leib, das Blut und die Seele Mariens empfängt.“

An diese Wahrheit der Gegenwart Mariens in der Eucharistie glaubten schon große Heilige und Kirchenlehrer, wie zum Beispiel, der heilige Ignatius von Loyola und der heilige Antonio Maria Claret. Sie wurde im Konzil von Trient vorgetragen, doch dann wieder abgelehnt, weil man dachte, dies würde verhindern, dass die Protestanten zur Kirche zurückkehren, wo sie in Wirklichkeit vielen geholfen hätte, zum wahren Glauben zurückzufinden.

Padre Ambrosio Maria